

Dorothea Lutz-Hilgarth: Literaturkritik in Zeitungen. Dargestellt am Beispiel Gabriele Wohmann.- Frankfurt/Main, Bern: P. Lang 1984 (= Würzburger Hochschulschriften zur Neueren Deutschen Literaturgeschichte, hrsg. von A. Kuchinke-Bach, Bd. 5), 307 S., sFr 63,-

Aus Anlaß der Arbeit von Dorothea Lutz-Hilgarth sei ein (durchaus nicht fiktives) Gedankenexperiment erlaubt: Es ist der Fall, daß als

Textcorpus für eine wissenschaftliche Arbeit insgesamt 84 Rezensionen zu unterschiedlichen Werken einer literarisch bekannten und umstrittenen Autorin vorliegen, die von insgesamt 58 verschiedenen Literaturkritikern in der Zeit von 1959 bis 1980 geschrieben wurden. Da die kritisierte literarische Autorin in diesen Jahren sehr produktiv war, handeln die Rezensionen von insgesamt 35 verschiedenen Romanen, Erzählungen resp. Erzählbänden, Drehbüchern und Theaterstücken. Angesichts dieser quantitativen Verhältnisse ist es natürlich - so, daß zu einzelnen Texten der literarischen Autorin auch nur *e i n e* Rezension vorliegt, da in drei anderen Fällen z.B. jeweils fünf Rezensionen zu einem Werk erfaßt sind. Um die Struktur des Samples noch deutlicher beurteilen zu können, ist zudem zu berücksichtigen, daß es unter den Literaturkritikern solche gibt, die lediglich einmal - irgendwann - ein Buch der literarischen Autorin rezensiert haben, während andere Literaturkritiker insgesamt vier- oder gar siebenmal über einige (in einem Fall 13) Jahre hinweg die Entstehung des *Œuvres* kritisch begleiteten. Was kann man nun mit einem solchen Sample machen?

Man könnte das Ziel verfolgen, angesichts der sich über 21 Jahre hinziehenden Rezeptionsdokumente die Etablierung einer literarischen Autorin durch die Literaturkritik zu analysieren, etwa so, daß man im Sinne von Mandelkows Vorschlag das Konzept 'Erwartungshorizont' aufspaltet und den spezifischen 'Autorhorizont' der Literaturkritik bestimmt. Da aber bei diesem Sample von Literaturkritiken nicht klar zu definieren ist, ob es hinreichend repräsentativ für eine solche typisierende Beschreibung 'der' Literaturkritik in der BRD ist (im Gegenteil stark daran zu zweifeln ist), kann ein solches Ziel nicht sinnvoll angestrebt werden.

Man könnte umgekehrt das Ziel verfolgen, gewisse Veränderungen literaturkritischer Reaktionen auf eine literarische Autorin über die Jahre hinweg zu analysieren und dabei das Ziel vor Augen haben, solche literaturkritischen Reaktionen mit gewissen zeitgenössischen politischen und sozialen Konstellationen zu parallelisieren, um über die Wertmaßstäbe der Literaturkritik und ihre Veränderungen etwas Plausibles sagen zu können. Dem steht aber zum einen entgegen, daß die in diesem Sample berücksichtigte literarische Autorin von vorneherein immer umstritten war und immer (auch zeitgleich) radikal entgegengesetzte und auf unterschiedliche Ebenen argumentierende Kritiken auf sich gezogen hat. Zudem müßte von der - kaum glaublichen - Annahme ausgegangen werden, das *Œuvre* der literarischen Autorin sei über die Jahre hinweg thematisch, formal, intentional etc. derart konstant geblieben, daß sich Kritiken z.B. aus 1959 und 1980 auf den gleichen Gegenstand beziehen, denn nur dann lassen sie sich selbst kritisch vergleichen.

Man könnte schließlich - um eine letzte, am Forschungsstand zur Literaturkritik orientierte Perspektive zu skizzieren - einsehen, daß das vorliegende Sample erweitert werden muß: etwa in einem stark quantitativen Sinne, wie es Kepplinger in seinen Karriere-Untersuchungen (etwa zu H.M. Enzensberger) getan hat; oder in einem eher qualitativen Sinne durch Parallel-Daten etc., um zu theoretischen Einsichten wie etwa der holländische Literatursoziologe C. van Rees zu gelangen.

Lutz-Hilgarth, deren Sample von Wohmann-Rezensionen hier angesprochen ist, kann sich zu keiner der erwähnten Forschungsperspektiven entschließen, sie diskutiert sie allerdings auch nicht einmal. Die Verf. präsentiert stattdessen eine Arbeit mit folgendem Aufbau: In der Einführung paraphrasiert sie ältere Standardwerke von Anni Carlsson (1963), Müller-Seidel (1965) und Frye (1964) bis Welleks 4. Band der 'Geschichte der Literaturkritik' von 1977, um den Begriff 'Literaturkritik' zu erläutern; außerdem zeigt die Verf. in einem Kapitel zu den 'Literaturwissenschaftlichen Methoden der Gegenwart', daß sie alle Taschenbucheinführungen von Maren-Griesebach (2. Aufl. 1972) bis Pollmann (1971) kennt. Nach einer Darstellung von Strelkas konservativ-hermeneutischer Position (als wissenschaftliche Kritik angeführt) und einer selektiven Auswertung einiger Aufsätze aus der Sammlung von Peter Hamm 'Kritik - von wem, für wen, wie?' (1968) (Belege für Zeitungskritik) präsentiert sie ihr Forschungsziel: "Im Folgenden soll die praktische Ausführung der Intentionen der Zeitungskritik untersucht werden" (S. 28). Diesen praktischen Ausführungen geht sie in den drei Hauptkapiteln nach. Dabei bietet die Verf. in beschreibenden und kompilierenden Passagen einen Überblick über die 84 untersuchten Rezensionen an, etwa - um ein Beispiel für das 'Verfahren' zu bieten - unter der Überschrift 'Hintergrundwissen: Autorin': "Wird G.W. in den ersten Rezensionen noch als "Anfängerin", als "Gegenposition" (nach Rez. 3) zu bekannten Schriftstellern behandelt, taucht in Rez. 18, 1970, erstmals der Begriff 'die Wohmann' auf, womit der Eindruck eines gewissen Grades an Bekanntheit vermittelt wird" (S. 34). Eine Zusammenfassung enthüllt Ergebnisse, die zumindest seit Aristoteles dem europäischen Kulturkreis bekannt sind: "Der Wertungsteil einer Rezension wird selten klar gegen den Informationsteil abgesetzt. Die Aussagen sind, da sie nach frei gewählten, für den Leser nicht immer klar ersichtlichen Kriterien werten, häufig nicht nachprüfbar; die kritischen Ergebnisse verschiedener Rezensionen zu ein- und demselben Werk weichen voneinander ab." (S. 77) So besteht der (möglicherweise überdauernde) Wert der Arbeit darin, daß auf den S. 109 - 307 alle 84 Rezensionen wörtlich dokumentiert sind.

Reinhold Viehoff